

Die Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Bereins

Reichsinnenminister v. Gagl spricht

Leipzig. Am gestrigen Nachmittag fand im Großen Saale des Zoologischen Gartens die erste öffentliche Hauptversammlung statt, die der Leipziger Männerchor mit Gesangsvorträgen verschönte. Geheimrat Prof. Dr. Rendtorff eröffnete die Versammlung mit einer großangelegten Rede, in der er u. a. ausführte: „Unsere Jahrhundertgedenkenfeier beginnt billigerweise mit dem ehrfurchtigen dankbaren Bedenken an das, was vor 300 Jahren auf Leipzigs Schlachtfeld bei Lützen geschehen ist. Wir ehren das Gedächtnis des Schwedenkönigs, der, zum Schutze seines Landes und seiner Krone in den deutschen Krieg eingegriffen gezwungen, zugleich mit vollem Bewußtsein und dem ernsten Gefühl seiner Verantwortung vor Gott für die Rettung des Protestantismus sein Leben einsetzte.“ Sodann gedachte Geheimrat Rendtorff in Dankbarkeit des Gründers des Vereins, des Leipziger Superintendenten Großmann, und der Männer, die ihn gesetzt und sein Wachstum in der Folge geleitet haben. Ein weiteres Wort des Dankes galt den vielen Führern und Freunden des großen Gustav-Adolf-Werks, insbesondere dem 93jährigen Hermann Ferdinand von Erlegern. Hierauf umriß der Redner die kirchengeschichtliche Bedeutung des Vereins.

Nach der Rede Rendtorffs, die mit einem Dank an Gott und einer Bitte um seine Hilfe ausklang, ergriff Reichsminister des Innern Freiherr von Gagl das Wort, um die Glückwünsche der Reichsregierung zu überbringen. Er begrüßte unter den Vätern von nah und fern besonders die Vertreter des glaubensverwandten Schweden und fuhr dann fort:

Hundert Jahre des Wahns und Wirkens einer Vereinigung durch alle Schicksalswenden des Volkes hindurch sind allein schon der beste Beweis für die Lebendigkeit der Gedanken und die Notwendigkeit des Wirkens unseres Gustav-Adolf-Bereins. Wie die ungebrogene Kraft seiner Arbeit fortwirken in die weitere Zukunft, möge auf ihr der sichtbare Segen unseres Gottes weiter ruhen zum Besten unseres deutschen Volkstums in der ganzen Welt und unseres evangelischen Glaubens, mögen schließlich dem Gustav-Adolf-Berein stets Führer gegeben sein, wie er sie bis zum heutigen Tage besitzen dürfte. Das Handeln des Vereins ist ein durch hundert lange Jahre hindurch fortgesetztes Bekennen, nicht durch Worte, sondern durch Betätigung der Liebe zu den deutschen Volks- und Glaubensgenossen gewesen, ein fortgesetztes Bekennen zu Gott und unserer evangelischen Sache. Auch diese Tage in Leipzig sind wieder ein machtvolles Bekennen dieser Art geworden. In solchen Stunden erfährt die Herzen der Teilnehmer ein innerer Zwang zum eigenen Bekennen ihres Standpunktes und ihrer Weltanschauung. Ich fühle als der für die geistigen Väter und die weltlichen Kräfte unseres Volkes in erster Reihe verantwortliche Reichsminister gerade in unserer Zeit diesen Zwang mit Ihnen. Ich sehe in Ihren Reihen und ich bekenne mich vor dem ganzen deutschen Volke schlicht aber deutlich zu den Worten des Apostels: „Ich schäme mich des Evangeliums in Christo nicht!“ (Etrömischer Brieffall.) Ich sehe hinzu, daß ich zu dem evangelischen Glauben meiner Väter allezeit stehe. Mit mir bekennen sich die aus Männern beider Bekenntnisse bestehende Reichsregierung bewußt und offen zu dem christlichen Staat. (Erneuter brausender, lang anhaltender Beifall.) Unsere Reichsverfassung kennt nur den Staat schlechthin und überläßt es ihm, sein Verhältnis zu den Kirchen und Bekenntnissen zu regeln. Diese Tatsache aber entbindet eine ihrer Verantwortung und Pflicht bewußte Regierung nicht von der zwingenden Notwendigkeit, den Staat als einen christlichen aufzufassen und die Staatsführung in christlichem Sinne zu handhaben. (Lebhafter Beifall.) Alles Verantwortungsgefühl wurzelt letzten Endes im Uebernatürlichen, d. h. für uns in Gott. Deshalb ist eine erfolgreiche und wirksame Staatsordnung nur auf religiöser Grundlage denkbar. In Erkenntnis und Betätigung dieser Gedanken muß die Staatsführung religiös, d. h. für uns Deutsche christlich sein.

Das gilt vornehmlich für das weite Gebiet unseres kulturellen Lebens. Deutsche und christliche Auffassung stehen — richtig verstanden und betätigt — niemals in Widerspruch miteinander. Unser ganzes kulturelles Leben muß deutsch und christlich gerichtet sein. In diesem Sinne zu arbeiten, ist eine besonders dringliche Aufgabe der Regierung. Ich bin mir dabei bewußt gewesen, daß nicht Paragraphen und Vorschriften den Geist eines Volkes in bestimmte Richtungen weisen können, sondern daß der Geist von staatlicher Seite nur geweckt und in seinem aus dem Volke heraus entspringenden Wirken gefördert werden kann. Ich spreche es aber offen als meine Überzeugung aus, daß eine neue Zeit heraufsteht, der ein beschreibender Wegbereiter zu sein unsere Pflicht in der Gegenwart ist. Und diese Zeit wird eine religiöse, eine christliche sein. (Lebhafter Beifall.)

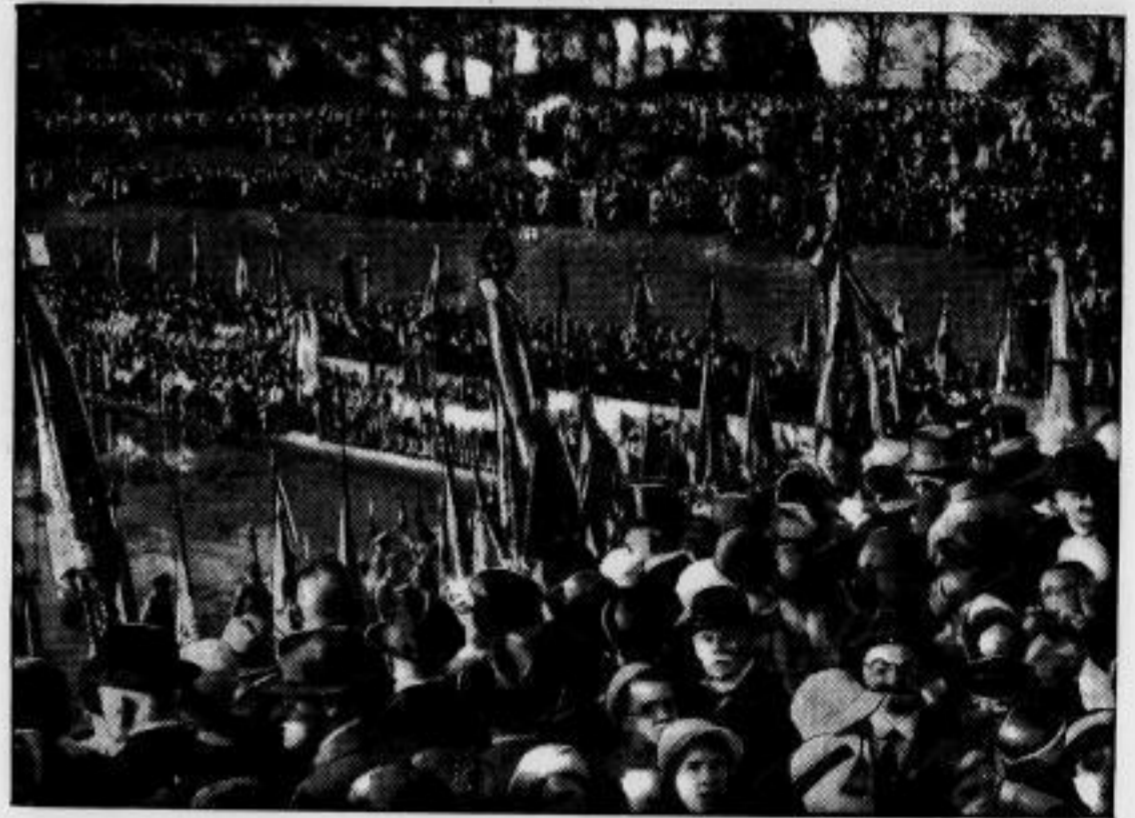
Auch auf allen anderen Gebieten staatlichen und wirtschaftlichen Lebens muß die deutsche, christliche Anschauung sich wieder zur Geltung bringen, denn sie allein setzt die Liebe über alles. Ohne christliche Liebe geht es in Deutschland nicht weiter. Sie und nicht allein Paragraphen unzähliger Befehle und Verordnungen können auf die Dauer die Beziehungen zwischen den Menschen, zwischen Art und Arbeit, zwischen Arbeit und Leben regeln. Unser gesamtes Leben sollte viel stärker, als es heute, wo in der Not der Zeit einer gegen den anderen aufsteht, tatsächlich der Fall ist, beherrscht werden von dem ehelichen Gedanken der Liebe zu den

Mitmenschen und Volksgenossen. Ich wünschte, daß über dem Tun und Lassen jedes verantwortlichen Deutschen in Regierung, Politik und Wirtschaft das Wort der Schrift stünde: „Und wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein lärmendes Erz oder eine klingende Schelle.“

Die Rede des Ministers, die Geheimrat Rendtorff als historischen Augenblick für das ganze deutsche Volk bezeichnete, wurde mit minutenlangem, sich immer wiederholendem brausendem Beifall aufgenommen. Spontan sang die Versammlung das Deutschlandlied.

Die Leipziger Jahrhundertfeier des Gustav-Adolf-Bereins

Der Fahnenmarsch der im Gustav-Adolf-Bund zusammengeschlossenen und mit ihm befreundeten Vereine vor dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, wo die große Jubiläumsfeier stattfand. Hunderttausend Personen waren nicht nur aus der Umgebung Leipzigs, sondern aus der ganzen Welt erschienen, um an der großen Rückschau teilzunehmen, die der Verein auf ein 100jähriges erfolgreiches Wirken halten konnte.



Christliche Gewerkschaften gegen Notverordnungen und Diktatur

13. Christlicher Gewerkschaftskongress in Düsseldorf

Düsseldorf, 19. September. In der Städtischen Tonhalle begannen heute die Verhandlungen des 13. Kongresses der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Der Vorsitzende des Verbandes, Otto, schilderte die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in den letzten drei Jahren. Die Christlichen Gewerkschaften anerkannten, daß nicht alle sozialpolitischen Errungenschaften in dieser kurzlebigen Krise erhalten werden können. Das bedeute aber nicht, daß sie mit allen Einzelheiten der Regierungsmassnahmen einverstanden seien. Die Senkung der Produktionskosten könne nicht durch Herabsetzung der Löhne erreicht werden, sondern nur durch Abbau der hohen Steuern, Zinsen und der zu hoch bezahlten Verwaltungsbureaufträge.

Der Landesgeschäftsführer Kaiser betonte, daß die Volksenergie nur aus den breiten Schichten des Volkes kommen könne. Pflicht der deutschen Arbeiterklasse sei es, gesamtdeutsches Volksbewußtsein zu pflegen. Arbeiterschaft und deutsches Volk seien eins.

Der Kongress nahm einstimmig eine Entschliessung an, in der es nach einer sehr scharfen Kritik an der Regierung hieß: Die Wirtschaft kann unmöglich gefunden, wenn die Kaufkraft, wenn die Lebenskraft der breiten Massen einfach erdrückt wird. Zum Ueberflus wirkt die Reichstagsauflösung neue Beunruhigung in

Wolk und Wirtschaft. Die erneute Auflösung erweckt weiter den Eindruck, als sollten Wille und Recht des Volkes immer mehr ausgeschaltet und der Diktatur der Weg gebahnt werden. Diese Entwicklung beschwört ein Verhängnis für Volk und Staat herauf, sie muß die Arbeiterschaft in die stärkste Opposition gegen den Staat überhaupt stoßen. Die christlichen Gewerkschaften stehen dieser Gesamtwendung in entschiedenster Absicht gegenüber. — Nach einer Ablehnung der Notverordnung fährt die Entschliessung fort: Die christlichen Gewerkschaften warnen vor jedem Spiel mit verhüllter oder offener Diktatur. Sie widersetzen sich auf das Entschiedenste allen Maßnahmen, die eine noch weitere Radikalisierung der deutschen Arbeiterschaft unfehlbar nach sich ziehen müssen. Nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Volk und Regierung können die großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Aufgaben für Staat und Nation gelöst werden. Nur eine solche Zusammenarbeit schafft ein einiges, freies und starkes Deutschland, das sich stark und frei auch im Kreise der Weltvölker durchsetzt. Der Düsseldorf-Kongress der christlichen Gewerkschaften ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß er sich in diesen geschichtlichen Tagen zum Sprecher und Anwalt für viele Millionen staatsstreuer Deutscher macht. Seine Stimme verlangt Gehör für Deutschland und seine Freiheit.

Die Aufgaben der Winterhilfe

Berlin, 19. September. Staatssekretär Dr. Griesler und der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtsvereine sprachen heute mittig vor Vertretern der Presse über die Aufgaben der Winterhilfe in diesem Jahre. Staatssekretär Dr. Griesler führte u. a. aus:

Das Wort „Winterhilfe“ weckt Erinnerungen, Befürchtungen und Erwartungen. Auch für den Uebergang von 1922/23 ist ein Winter der Not zu befürchten. Ende August war die Zahl der gemeldeten um 1 Million höher als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Der Unterschied erregt Beforgnis. Glück der Wirtschaftslage der Reichsregierung, denn ist mit einem Abbau der Arbeitslosigkeit und mit der Vermehrung von Arbeitsgelegenheit zu rechnen. Mit einer solchen Schicksalswende allein ist aber auch noch nicht die Massenarmut beseitigt, unter der die Gegenwart so schwer leidet. Millionen von Arbeitslosen werden noch einmal den Strapazen eines Winterfeldzuges ausgesetzt sein, mit ihnen Millionen von Frauen und Kindern. Das Wort „Winterhilfe“ schließt aber auch die vertrauensvolle Erwartung in sich, daß dem Winter des Not ein Winter der Hilfe gegenübertritt wird. Die Deutsche Liga für freie Wohlfahrtspflege werde, wie im letzten Herbst, so auch jetzt, zur Winterhilfe aufrufen. Der Reichspräsident und der Reichskanzler werden den Aufruf durch ein bedeutendes Begleitwort unterstützen. Die Reichsregierung richtet an die Presse die herzlichste Bitte, dem Aufruf zum Durchbruch zu verhelfen.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen in Schweden

Stockholm, 19. Sept. Das vorläufige Endergebnis der Wahlen der Zweiten Kammer ergab für die Konservativen 563 742 Stimmen gegen 692 434 im Jahre 1928, Bauernbund 351 055 (263 501), Liberale 40 859 (70 820), Freiwillige Volkspartei 247 092 (303 995), Sozialdemokraten 1 013 176 (873 931), Schwedische Kommunisten 130 882 (151 567), Internationale Kommunisten 73 508, Nationalsozialisten 14 845. Es sind somit gewählt 58 Konservative (15 Sitze verloren), 36 Bauernbund (9 gewon-

nen), 4 Liberale (unverändert), 20 Freiwillige Volkspartei (8 verloren), 104 Sozialdemokraten (14 gewonnen), 6 Schwedische Kommunisten (2 verloren), 2 Internationale Kommunisten (2 gewonnen).

Schwere kommunistische Unruhen in England

London, 19. Sept. Seit 48 Stunden herrscht in Birkenhead schwerer Terror. Heute früh kam es wieder zu kommunistischen Unruhen. Obgleich die Polizei durch 100 Mann verstärkt worden war, sammelten sich um 6 Uhr morgens große Menschenmengen an, plünderten die Geschäfte und schlugen Fensterscheiben ein. Gegen die Polizei wurden Flaschen und Ziegelsteine geschleudert, so daß sie mit dem Knüttel vorgehen mußte. Neun Polizisten wurden schwer verletzt. — Die ganze Nacht hindurch hatte die Polizei mit Kraftwagen, Motorrädern und Fahrrädern die Straßen abpatrouilliert. 44 Personen, darunter einer der kommunistischen Rädelsführer, sind verhaftet worden. Gegen 8 Uhr morgens war die Ruhe ziemlich wieder hergestellt. Die Straßen in dem Unruhezentrum bieten ein Bild der Verwüstung und sind mit Glasscherben und Auslagegegenständen übersät. 120 Polizisten zu Fuß und 12 zu Pferde trafen aus Liverpool in Birkenhead ein. Tausende von Menschen füllten die Straßen und wurden dauernd von der Polizei in Bewegung gehalten. Die Demonstrationen hatten ihren Ursprung in Arbeitslosenunruhen gehabt.

Graf Gravina, Völkerbundskommissar für Danzig, gestorben

Danzig, 19. Sept. Graf Gravina ist heute abend um 10.20 Uhr gestorben. — Graf Gravina ist im Jahre 1883 in Palermo geboren. Er tat zunächst in der Marine und der Luftschiffahrt Dienst und wurde 1906 zum Botschafter in Schanghai ernannt. Dann bekleidete er den Posten des Ehrenadjutanten des Kaiser-